Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern und den Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 35. **Berlin, Donnerstag, den 22. März 1888.** **32. Jahrg.**

Zum 22 März

So nah dem Tage, welcher einst
Dem Helden gab das Leben,
Schon rüstete ganz Deutschland sich
Dem Fest sich hinzugeben.

Doch ach, der Trübsal herbstes Leid,
Hat Deutschlands Herz getroffen;
Statt Freud' und Jubel stehet heut'
Die Kaisergruft uns offen.

O, ruhe sanft in Deiner Gruft
Du vielgeliebter Kaiser!
Dein Walten leg' sich segensreich
Auf uns'rer Heimath Häuser.

Fern rauschend klingt das Trauerlied,
Es funkeln bleiche Sterne,
Der Held, der einst zum Siege zog
Der floh' zur Götterferne!

Der ruhmgekrönte Kaiserheld,
Der Herrscher voller Tugend,
Er ruhet aus von allem Weh
Im Schooße ew'ger Jugend.

Die feierliche Kaisergruft
Ist nun sein Thron hienieden,
Dort huldigt ihm der Geister Chor
Dort schläft er still im Frieden.

Doch seines Namens Edelstein,
Sein Ruhm und seine Ehre,
Die strahlet hell und glanzumhüllt
Beim Volk, beim mächt'gen Heere!

Wir feiern heut' Dein Wiegenfest
Mit stillen Wehmuthsthränen,
Und bitten Gott, daß er bei sich
Im Himmel Dich mag krönen!

Er führt' das Schwert für Deutschen Ruhm,
Zum Ruhm auch seinen Ahnen;
Der schwarze Adler flog voran
Auf stolzen Kriegesfahnen.

Und auch des Friedens hohes Glück
Schafft' er den deutschen Reichen,
Sein Volk schlief ruhig, ohne Furcht
Im Schatten grüner Eichen.

Am Geburtstage eines geliebten und verehrten Vaters, den der grüne Hügel deckt, pilgern wir hinaus auf den stillen Friedhof, um einen Zoll der Liebe und Dankbarkeit auf sein Grab zu legen heute, am Geburtstage des unvergeßlichen Kaisers, der unser Aller Vater war, schaaren alle Deutschen auf dem ganzen Erdenrund, soweit die deutsche Zunge klingt, sich im Geiste einmüthig um das von Cypressen umschattete Nationalheiligthum im Schloßgarten von Charlottenburg, welches die sterbliche Hülle Kaiser Wilhelms aufgenommen, und beugen sich in tiefer Trauer vor dem Rathschluß der Vorsehung, welche dem preußischen Volke diesen König, dem deutschen Volke diesen Kaiser, den Einiger und Wiederhersteller, gegeben, welche ihn zu so hohen Ehren und zu so hohem Alter gelangen ließ und nun seinem wunderbaren Lebensgange das allem Irdischen bestimmte Ziel gesetzt hat. Wie freudig flaggte es sonst am 22. März von Mast und Thürmen, wie laut und herzlich erklang der Jubelgruß, wie war das schlichte Haus unseres Kaisers der Zielpunkt, zu welchem aus allen Theilen der bewohnten Erde die huldigenden Glückwünsche flogen. Aus den fernsten Meeren grüßte die deutsche Kriegsflagge, grüßte der eherne Mund deutscher Geschütze den Kaisertag. Es ist einst, um die Weltmacht Englands zu veranschaulichen, gesagt worden, daß die Klänge der britischen Reveille dem Laufe der Sonne um die Erde folgen, von der östlichsten Grenze Indiens bis zur Westküste von Canada. So folgten auch alljährlich am 22. März die innigsten Kundgebungen der Liebe und Treue aller Deutschen in allen Welttheilen dem Laufe des Tagesgestirns und ihnen gesellten sich in den weitaus meisten Ländern ergreifende Beweise der Sympathie und Verehrung, welche die civilisirten Völker in von Jahr zu Jahr steigender Bewunderung dem ehrwürdigen Schirmherrn des Weltfriedens, dem Vater unseres Vaterlandes darbrachten.

Die hehre Freude dieses Tages gehört fortan der Erinnerung. Heute grüßen schwarze Trauerfahnen, ertönt das klagende Todtengeläute dem 22. März, der so lange Zeit hindurch alljährlich der ersehnte Jubeltag eines ganzen großen Volkes war. Trauernd hängt auf fernen Oceanen die deutsche Kriegsflagge halbmast, und wo immer Deutsche auf der Erde wohnen, da treten sie statt zum Freudenfeste zur andächtigen Trauer zusammen, die Gedanken nach der fernen Reichshauptstadt entsendend, und dem Andenken des großen und guten Kaisers fließt heute manche Zähre tiefen, ungestillten Schmerzes.

Soweit die Geschichte und Sage im Laufe der Jahrtausende zurückreicht, hat es keinen Namen bei keinem Volke gegeben, der geliebter und geehrter als der Seinige gewesen wäre Ein treuer König, der jeden Augenblick seines Herrscherlebens ausschließlich seinem Volke gewidmet hätte, dessen heldenmüthiger Führer er in den Tagen der Gefahr gewesen, und welches er — Selbst demüthig und bescheiden — in den Tagen des Glückes sorgend zur Demuth aufgerufen hat. Ein milder und barmherziger Richter, den Kranken und Schwachen ein sorgender Helfer, den Wittwen und Waisen ein zuverlässiger Vater.

Am Tage Seiner goldenen Hochzeit segnete der Geistliche den Ehebund des Kaiserpaares mit den Worten „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größeste unter ihnen." Im Glauben an Gott, im Glauben an Sein Volk und an Seines Volkes Bestimmung hat Kaiser Wilhelm gelebt, unsere Hoffnung ist Er für und für gewesen, unsere Liebe bleibt Ihm weit über das Grab hinaus. Sie wird nicht mit dem heutigen Geschlecht erlöschen, über welchem Seine Königs- und Vaterhand gewaltet, sie wird sich forterben von Enkel zu Enkel zu einer unauslöschlichen Dankbarkeit, wie das Gedächtniß Luise's, Seiner in Gott ruhenden Mutter, unserm Volke ein unauslöschliches geworden.

Uns Lebenden bleibt Sein theures Vermächtniß das Werk Seines Lebens, die Größe und Einigkeit des Vaterlandes, dem er mit nie versiegender Treue gedient hat. Es nach außen und innen zu schirmen und zu bewahren, in Seinem Sinne auszubauen und zu gestalten, soll der Dank Seines Volkes sein. Nicht dürfen wir mehr des 22. März uns freuen als des Tages, dem unser Jubelgruß gilt, aber seine Wiederkehr wird alljährlich uns, wird von Geschlecht zu Geschlecht ein Tag des Dankes sein, daß Kaiser Wilhelm uns gegeben worden, der nationale Gedenktag des deutschen Volkes.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das II. Quartal 1888 (Preis 1 Mk. 25 Pfg. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen **Postanstalten,** den **Landbriefträgern** oder unseren **Spediteuren** bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Berlin, den 19. März 1888.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Oskar Maywald** zu **Charlottenburg** Berlinerstr. 19 beabsichtigt auf seinem in der Feldmark **Groß-Besten** belegenen, im Grundbuche von Groß-Besten Band III Nr. 61, 62, 63 und 64 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen einen **ringförmigen Ziegelofen** zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hierselbst, Körner-Straße 24, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der gegen das obenbezeichnete Vorhaben etwa rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf

Donnerstag, den 12. April 1888
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau, Körnerstraße 24 hierselbst,

mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 17 März 1888.

Diejenigen Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises, welche meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 9. Februar d. Js. — Kreisblatt Nr. 19 — betreffend die Klassensteuer-Zu- und Abgänge pp. pro II. Semester 1887/88 noch nicht erledigt haben, werden hierdurch ersucht, die betreffenden Listen bis spätestens zum **25. d. Mts.** an mich einzureichen.

Diejenigen Listen, welche bis zum gedachten Termine hier nicht eingegangen sind, werden durch expresse Boten auf Kosten der Säumigen abgeholt werden.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 13. März 1888.

Bekanntmachung.

Am 12. d. Mts. ist in Motzenmühle bei Töpchin eine mit der Posthülfstelle daselbst vereinigte Telegraphenhülfstelle in Wirksamkeit getreten.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Brandstiftungen durch Kinder.

Die Brandstiftungen, welche durch Kinder und zwar in den meisten Fällen durch Spielen mit Streichzündhölzern verursacht werden, haben leider von Jahr zu Jahr und neuerdings in geradezu erschreckender Weise zugenommen.

Es sind allein von der diesseitigen Societät zu entschädigen gewesen

in den fünf Jahren		also durchschnittlich Kinderbrandstiftungen	mit zusammen Mark
1872—1876	31	6	26,992
1877—1881	33	7	30,878
1882—1886	40	8	14,897

Entschädigung fürs Immobiliar und außerdem, seit Einführung der Mobiliar-Versicherung bei unserer Societät, mit durchschnittlich jährlich 478 Mark fürs Mobiliar.

Ganz besonders erheblich war aber die Zahl dieser Brandstiftungen im abgelaufenen Jahre, denn es wurde der Societät in Folge 16 erwiesener und 4 muthmaßlicher Kinderbrandstiftungen ein Gesammtschaden von 53,161 Mark verursacht.

Nicht unerhebliche Schäden sind durch Kinderbrandstiftungen zweifellos auch den Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, sowie Eigenthümern von unversichertem Mobiliar entstanden.

Von den seit 1872 bis einschließlich 1887 durch Kinder verursachten, erwiesenen und theils muthmaßlichen Brandstiftungen haben allein die diesseitige Societät 129 betroffen und ihr einen Gesammtschaden von 426,540 Mk. verursacht. — Noch höher aber wird wohl der Schaden sein, den die Eigenthümer an ihrem durch Versicherung nicht ausreichend gedeckten Immobiliar, wie ganz unversichert gelassenem Mobiliar, zusammen mit den Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften erlitten haben.

Auf die immer mehr zunehmende Zahl und die große Gefährlichkeit der Brandstiftungen durch Kinder, auf ihre Ursachen sowie auf die Mittel zu ihrer Verhütung oder Einschränkung das Publikum hinzuweisen, hält die unterzeichnete Direktion sich daher verpflichtet.

Die Ursachen dieser häufigen Brände sind vornehmlich darin zu suchen, daß in vielen Haushaltungen nicht auf die sorgfältige Aufbewahrung der Streichzündhölzer gesehen wird und daß dieselben vielmehr den Kindern leicht zugänglich sind, ferner, daß die Kinder selbst nicht unter der nöthigen Aufsicht gehalten werden und daß der allgemeinen Neigung derselben zum „Kokeln" nicht nachdrücklich durch Ermahnung und Bestrafung entgegengewirkt, sondern dieser Neigung häufig z. B. durch das in vielen Gegenden übliche Anzünden von Feuern auf dem Felde, der Freudenfeuer zu Ostern und zum Johannisfeste, insbesondere aber der Kartoffelkrautfeuer, Quackenfeuer 2c. noch weitere Anregung geboten wird.

Mit der Aufzählung der Ursachen dieser Brandstiftungen sind zugleich auch die Mittel zur Abhülfe angedeutet worden. Indeß scheint es weniger an der Kenntniß dieser Mittel als vielmehr nur an ihrer allgemeinen und nachdrücklichen Anwendung zu fehlen und das Letztere mag zum großen Theile seinen Grund mit darin haben, daß über den Umfang der Gefahr und das stetige weitere Anwachsen derselben vielleicht in weiten Kreisen nicht die volle Kenntniß herrscht.

Die unterzeichnete Direktion sieht sich deshalb veranlaßt, den obigen Ziffern der betreffenden Brandstatistik hiermit die möglichste Verbreitung zu geben.

An der Einschränkung dieser Brände und ihrer beklagenswerthen Folgen sind alle Kreise der Bevölkerung interessirt, jeder Einzelne ist auch im Stande hierbei in irgend einer Weise mitzuwirken, ja bei etwaiger Versäumniß sogar strafbar und zum Schadenersatz verpflichtet und nur die vereinigte und nachhaltige Thätigkeit aller Betheiligten läßt auf diesem Gebiete einen Erfolg erwarten.

Deshalb ergeht hierdurch an Jedermann, vornehmlich an alle Hausväter, Eltern, Vormünder, Erzieher, Dienstherren, Lehrmeister, Lehrer und Geistliche, sowie an die Vorsteher und Mitglieder der örtlichen Behörden die dringende Bitte:

Helfe ein Jeder an seinem Theile mit zur Verhütung solcher Brandstiftungen, sei es durch sorgfältige Ueberwachung der Kinder, des Umgehens mit Feuer und Licht, sowie der Aufbewahrung der Streichhölzer in den Haushaltungen, sei es sonst durch Beispiel, Ermahnung, Verbot oder Bestrafung, und trage so ein Jeder mit allen Kräften dazu bei, daß diesem Mißstande, welcher in so hohem Grade das Eigenthum und oft auch das Leben der Mitmenschen sowie insbesondere die Moralität der heranwachsenden Jugend und somit der Bevölkerung überhaupt, in allem aber die Volkswohlfahrt bedroht, nach Möglichkeit Schranken gesetzt werden!

Berlin, den 11. Februar 1888.

Ständische General-Direktion der Land-Feuer-Societät der Kurmark und der Niederlausitz.

von Tettenborn.

Nichtamtliches.

Der Dank der Kaiserin Augusta.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden Dank-Erlaß.

Die erhabenen Kundgebungen der Trauer und Theilnahme bei dem Hinscheiden Meines in Gott ruhenden Gemahls, des Kaisers und Königs Wilhelm Majestät, legen das letzte ergreifende Zeugniß dafür ab, was Er dem Vaterlande, was Sein vom Allmächtigen begnadetes Leben für die Welt gewesen ist. Die überwältigende Macht dieser weitumfassenden Liebe und Verehrung für unsern zur ewigen Heimath eingegangenen lieben Herrn läßt Mich, die Gefährtin Seines Lebens, an Sie die Bitte richten, den Dank für Alles öffentlich auszusprechen, was Ihm in der pflichttreuen gottesfürchtigen Erfüllung Seines verantwortlichen Berufs, was Mir nach Seinem friedlichen Scheiden in der Schwere Meines Leids an unzähligen Beweisen solcher ehrenvollen Gesinnung aus Deutschland und dem Auslande dargebracht worden ist. Die Worte versagen für die Tiefe Meines Schmerzes, wie für die Fülle Meines Dankes. Möchten ihn Alle, die mit Mir trauern, so aufnehmen, wie Mein wundes Herz denselben Allen, vom Höchsten bis zum Geringsten, entgegenbringt! — Was Mir an Kräften verbleibt, soll dem Vorbild und dem Vermächtniß Dessen geweiht sein, Dem zur Seite zu stehen Mir vergönnt gewesen ist.

Berlin, den 18. März 1888.

Augusta.

An den Reichskanzler.

In derselben Nr. des Regierungsanzeigers wird noch Folgendes veröffentlicht:

Sr. Majestät dem Kaiser und König sind aus Anlaß des Dahinscheidens Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm aus allen Theilen des Deutschen Reiches von Städten, Landgemeinden, Korporationen, Vereinen, insbesondere auch Kriegervereinen, und Privatpersonen Beileids- und Huldigungstelegramme sowie Zuschriften in außerordentlich großer Anzahl zugegangen. Se. Majestät sind von diesen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und Liebe in diesen für Allerhöchstdieselben so schmerzlichen Tagen tief gerührt gewesen.

von Puttkamer.

Rundschau.

Kaiser Friedrich hat die Nacht zum Dienstag befriedigend verbracht. Zur großen Freude seiner Aerzte vermochte er auch schon am frühen Vormittag aufzustehen und zeigte sich bald nach zehn Uhr in großer Frische am Schloßfenster und wurde lebhaft begrüßt. Der Tag blieb gut. Zur Vorsicht ruhte der Kaiser aber Nachmittags ein wenig. Der Kaiser empfing mehrere Besuche und arbeitete mit dem Kriegsminister und dem General von Albedyll. — Ueber das Befinden des Kaisers hat der Magd. Ztg. zufolge Dr. Mackenzie einen Brief an einen englischen Freund gerichtet, in welchem u. A. er zuversichtlich der Hoffnung Raum giebt, daß Kaiser Friedrichs Leben noch eine ganze Reihe von Jahren erhalten bleiben würde. — Die Kaiserin, welche während der ganzen Krankheit des Kaisers sich als sein guter Genius erwies, hat es bei den Empfängen ihres Gemahles einzurichten gewußt, daß mit aller Absichtslosigkeit Alles, was an den unglücklichen Krankheitszustand des Kaisers erinnert, möglichst ferngehalten und die naturnothwendigen Eindrücke desselben gemildert werden. Wenn man hört, was die nächste Umgebung des Kaisers über die Haltung der Kaiserin erzählt, dann wird man begreifen, daß ihr hohes Lob gebührt, sicher das, den Namen einer deutschen Hausfrau im besten Sinne zu verdienen. Man hört, daß sie täglich in der Küche erscheint, um selbst zu prüfen, wie für ihren Gatten gekocht wird, daß sie Tag und Nacht Sorge trägt, daß alle ärztlichen Anordnungen aufs Genauste befolgt erscheinen; daß sie in Augenblicken der Gefahr, wie in dem der Operation, wie eine Wärterin Hand anlegt, resolut das Bett des Kaisers verschieben hilft. Man weiß, daß allerlei Hofklatsch das Verhältniß zwischen dem Reichskanzler und der ehemaligen Kronprinzessin trübte. In den letzten Tagen war es nun die Kaiserin, die den ersten Schritt unternahm, um alle Wolken, die zwischen ihr und dem Fürsten Bismarck schwebten, zu verscheuchen. Sie that dies mit so viel Liebenswürdigkeit, daß Fürst Bismarck sich eines Gefühles der Rührung nicht erwehren konnte.

Die Trauer in der Kaiserlichen Familie um deren heimgegangenes Oberhaupt ist unbeschreiblich. Die Kaiserin Augusta ist vor Gram und Schmerz um den entschlafenen Gemahl vollständig gebrochen und niedergebeugt. In ihrem Schmerz sie einigermaßen aufzurichten, besucht die Großherzogin von Baden, die einzige Tochter, selbst an Leib und Seele vernichtet öfters am Tage die Mutter. Um einen, wenn auch noch so kleinen Trost zu bringen, erscheint sie mit erzwungen lächelnder Miene, richtet lindernde Worte an die tiefgebeugte Greisin, um dann, wenn sie das Zimmer wieder verlassen, in tiefster Wehmuth erschöpft niederzusinken. Die Großherzogin, die ihren Vater über Alles geliebt, die kurz vor seinem Tode einen hoffnungsvollen Sohn verloren, deren Worte, die sie auf die Kunde dieser Schreckensnachricht an ihre Mutter telegraphisch richtete: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; meine Sorge nur um Dich!" rührend sind und unvergeßlich bleiben werden, besitzt fast übermenschliche Kräfte, mit denen sie alle Schicksalsschläge der letzten Zeit erträgt. Ihr Lieblingsaufenthalt ist an des Vaters sterblicher Hülle im Mausoleum in Charlottenburg. Die von der kaiserlichen Familie und den nächsten Anverwandten gespendeten Kränze und Blumen hat sie selbst um den Sarg geordnet und streng verboten, daß irgend eine andere Hand dieselben auch nur berührt. Nach der Beisetzung in der Vorhalle des Mausoleums hat sie den mit dem preußischen Königshelm, den Rittersporen, dem Kommandostab, dem Degen und der Schärpe geschmückten Sarg noch mit dem Kranze bedeckt, welchen der König von Schweden durch seinen Sohn, den Kronprinzen, hat überreichen lassen. Derselbe, fast zwei Meter im Durchmesser, aus weißen Rosen und weißen Kamelien geflochten, ist mit einer kolossalen Atlasschleife geziert, welche in Golddruck die Krone und darunter den Namen „Oscar" trägt. Am Sonnabend Abend haben kurz vor ihrer Abreise am Kopfende des Sarges noch niedergelegt der Großfürst Thronfolger von Rußland einen Kranz aus Maiblumen und Kamelien mit Palmenzweigen, die Großfürsten Michael und Nicolaus je einen Kranz aus weißen Rosen und Kamelien. Davor, auf rothem Sammetkissen, prangt der Kranz der „Deutschen Kolonie in Rußland", halb aus Eichenlaub, halb aus Lorbeer mit der Kaiserkrone in Silber, während am Fußende das aus Blumen nachgebildete Kreuz des russischen St. Georgs-Ordens sichtbar ist. Die dem Kaiser gespendeten Palmenwedel hat die Großherzogin theils an nahestehende fürstliche Personen, theils an die General- und Flügel-Adjutanten vertheilt, wogegen Kaiserin Augusta die losen Blumen, welche die Leiche während der Aufbewahrung im Palais bedeckten, eigenhändig ihren Angehörigen und der Dienerschaft zum Andenken gegeben hat; ein Theil der Blumen wird zur Erhaltung mit Wickersheimer'scher Konservirungsflüssigkeit präparirt. — Eine zarte Aufmerksamkeit wird der trauernden Kaiserin fortlaufend durch den Fürsten Bismarck erwiesen, indem dieser tagtäglich aus Friedrichsruh die prachtvollsten Rosen kommen läßt, welche, mit langen Stielen geschnitten, direkt der hohen Frau in das Palais gesandt werden. Getrennt von der Mutter trauert der Sohn, Kaiser Friedrich. Seit der Rückkehr aus San Remo hat der Kaiser häufig das Bett hüten müssen. Nach vielfach in der Presse aufgetauchten Gerüchten sollte ein neues operatives Vorgehen beim Kaiser in Aussicht genommen sein. Diese Gerüchte entbehren jedoch jeder Grundlage. Die geplant gewesene Uebersiedelung nach Wiesbaden scheint aufgegeben zu sein, weil die Aerzte eine nochmalige lange Reise nicht für zuträglich erklärt haben. Und dabei erledigt der Kaiser alle Regierungsgeschäfte mit einer Umsicht, Energie, Schnelligkeit und Willenskraft, die geradezu staunenerregend ist. Am Sonntag Nachmittag hat, wie schon mitgetheilt, der Kaiser trotz aller Abmahnungen der Aerzte die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hier anwesenden besonderen Vertreter fremder Souveräne empfangen. Als ihm gerathen wurde, in Anbetracht der Aufregungen in den verflossenen Tagen die Audienz abzubestellen, soll der hohe Herr geäußert haben: Die Regentenpflicht schreibe ihm vor, die Herren zu empfangen; er werde sie auch empfangen, und wenn es ihm das Leben kosten solle. Unter den Vertretern, zu denen auch die Bürgermeister der Freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck gehören, fehlte der Flügeladjutant des Königs von Schweden, Oberstlieutenant Nykvist, welcher wegen der Schneeverwehungen der Eisenbahnen nicht rechtzeitig hatte eintreffen können. — Wir fügen hieran noch das Dementi der Erkrankung des Kronprinzen Wilhelm an einem Ohrenleiden. Diese Mittheilung hat sich nicht bestätigt. Das Befinden des Kronprinzen ist ein gutes.

Nachdem der deutsche Reichstag am Dienstag seine Session geschlossen, sollen dem Vernehmen nach auch für das Abgeordnetenhaus mit dem heutigen Tage die Osterferien beginnen. Dieselben werden bis zum 10. April dauern.

Wie die „B. P. N." vernehmen, hat der Kaiser das Gesetz betr. die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages unterzeichnet.

Die landwirthschaftliche Unfallversicherung soll für Preußen, Waldeck und Lübeck mit dem 1. April in Kraft treten, nachdem die Vorbereitungen zur Durchführung des Gesetzes beendigt worden sind.

Mit der Aufnahme einer neuen Anleihe ist von der mexikanische Regierung jetzt ein Deutsches Bankhaus betraut worden. Die Nordd. Allg. Ztg. zieht hieraus den Schluß, daß ein reger industrieller Verkehr beider Länder eine wohlthätige Folge dieses Unternehmens sein werde.

Aus den Reichslanden. In Straßburg ist am Montag folgender kaiserlicher Erlaß für die Reichslande veröffentlicht worden:

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Unseres geliebten Herrn Vaters Majestät, weiland Kaiser Wilhelm, nach Gottes Rathschluß aus dieser Zeitlichkeit geschieden, ist die deutsche Kaiserwürde und damit in Gemäßheit der Reichsgesetze die Regierung der Reichslande auf Uns übergegangen. Wir haben dieselbe im Namen des Reichs übernommen. Entschlossen die Rechte des Reichs über diese deutschen, nach langer Zwischenzeit wiederum mit dem Vaterlande vereinigten Gebiete zu wahren, sind Wir Uns der Aufgabe bewußt, in denselben deutschen Sinn und deutsche Sitte zu pflegen, Recht und Gerechtigkeit zu schirmen und die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bewohner zu fördern. Bei Unserem Bestreben, dieser Aufgabe gerecht zu werden, zählen Wir auf das Vertrauen und die Ergebenheit der Bevölkerung, sowie auf die treue Pflichterfüllung aller Behörden und Beamten. Wir fordern und erwarten die gewissenhafte Beachtung der Gesetze, dagegen werden auch wir Jedermanns Rechten Unsern kaiserlichen Schutz gewähren. Durch unparteiische Rechtspflege und eine gesetzmäßige wohlwollende und umsichtige, aber mit fester Hand geführte Verwaltung wird die unverjährbare Verbindung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reiche wieder eine so innige werden, wie sie in den Zeiten Unserer Vorfahren gewesen ist, bevor diese deutschen Lande aus der uralten und ruhmvollen Verbindung mit ihren Stammesgenossen und Landsleuten losgerissen wurden. Wir befehlen, diesen Erlaß durch das Gesetzblatt zu verkünden."

Gegeben Charlottenburg, den 15. März 1888.

gez. Friedrich.
gegengez. Fürst v. Hohenlohe.

Frankreich. Die Boulanger-Bewegung in Paris hat bereits nachgelassen. Während seine Anhänger ihn als den Apostel der Zukunft Frankreichs feiern, bekämpfen ihn die gemäßigten Republikaner auf's Höchste. Ein Aufruf gegen Boulangers erneute Kandidatur sagt, wenn sich die Wählerschaft für diesen ungehorsamen General ausspreche, gebe sie ihm das Recht, die Dictatur an sich zu reißen auf Kosten der Freiheit Frankreichs. Das Hineindrängen der Offiziere in die Politik wird sehr scharf bekämpft und darauf hingewiesen, daß noch niemals etwas Vortheilhaftes für Frankreich daraus entstanden sei. Die Sache wird vor der Kammer zur Sprache kommen. Auch Clemenceau erklärt sich jetzt mit seinem radikalen Anhang gegen Boulanger; damit hat Boulanger fast alle parlamentarische Unterstützung verloren.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 19. März.

Der heutige Nachmittag brachte in die parlamentarischen Versammlungen ein sehr bewegtes Leben. Zunächst hielten bald nach 1½ Uhr die vereinigten Häuser des **Landtages** unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses, Herzogs von Ratibor, im Saale des Abgeordnetenhauses eine Sitzung, um eine von dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck verlesene Allerhöchste Botschaft zu vernehmen. — Dann verlas der Reichskanzler Fürst von Bismarck eine Stunde nachher im **Reichstage** eine Allerhöchste Botschaft, worin der Kaiser Friedrich erklärt, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten, sowie die Ehre des Reiches zu wahren und den Frieden nach außen und im Innern zu erhalten. (Beide Botschaften sind unseren Lesern bereits bekannt. An der Spitze der letzten Nr. unseres Blattes sind dieselben veröffentlicht worden.) — Im Uebrigen wurden in beiden Häusern des Landtages, wie im Reichstage die auf der geschäftlichen Tagesordnung stehenden Angelegenheiten in rascher Folge erledigt. In allen parlamentarischen Körperschaften werden Adressen auf die Allerhöchste Kundgebung vorbereitet, welche unverweilt zur Berathung gelangen werden.

Berlin, 20. März.

Im Reichstage sowohl, wie in beiden Häusern des Landtages wurden heute die vorgelegten Adreßentwürfe an Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich mit Beifall aufgenommen und ohne jede Debatte genehmigt.

Die Antwort-Adresse des Reichstags lautet:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

In tiefster Ehrfurcht hat der Deutsche Reichstag Eure Kaiserlichen und Königlichen Majestät Botschaft vernommen.

Wir sind erfüllt von Dankbarkeit, daß Eure Majestät nach dem Heimgange Seiner Majestät, unseres in Gott ruhenden Kaisers die mit der Deutschen Kaiserwürde verbundenen Rechte und Pflichten, alle Hindernisse überwindend, sofort übernommen haben, mit dem Entschlusse, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren.

Mit Eurer Majestät und dem Kaiserlichen Hause trauert ganz Deutschland in bitterem Schmerz um den großen Herrscher, dem Deutschland seine Wiedervereinigung dankt, dessen Leben gewidmet war der Stärkung der für Deutschland gewonnenen Machtstellung als eines Horts des Friedens und der Befestigung des Bandes, welches er um Deutschlands Stämme geschlungen hatte, der bis an sein Ende unablässig bemüht war für das Wohl aller Klassen unseres Volkes zu sorgen.

Der Reichstag ist entschlossen an der Lösung der Aufgaben, welche Kaiser Wilhelm sich gestellt und als ein Vermächtniß dem Deutschen Volke hinterlassen hat, an seinem Theile mitzuwirken, in nie wankender Treue gegen Kaiser und Reich, in unerschütterlicher Hingebung an Eure Majestät und Allerhöchstderen Haus.

Eure Majestät haben den Willen kundgegeben, Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schirmen, die Ehre des Reiches zu wahren, den Frieden nach außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen.

Der Reichstag ist bereit, Eure Majestät in der Durchführung dieses Willens mit allen Kräften zu unterstützen. Einmüthig hat der Reichstag bewilligt, was zur Erhaltung der Wehrkraft Deutschlands erforderlich war, in der festen Hoffnung, damit ein Bollwerk zu schaffen, welches, so Gott will, den Frieden Europas erhalten wird.

Wir leben der Zuversicht, daß das Deutsche Volk fest geeint mit seinem Kaiser und den Regierungen der Deutschen Staaten einer glücklichen Zukunft entgegen geht und alle Stürme, welche über uns hereinbrechen könnten, siegreich bestehen wird.

Möge Gottes Segen auf Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät und unserem Vaterlande ruhen.

In tiefster Ehrfurcht verharrt
Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigst
Der Deutsche Reichstag.

Das Abgeordnetenhaus hat in Beantwortung der Allerhöchsten Botschaft folgende Adresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben dem Landtage der Monarchie die Allerhöchste Botschaft zugehen lassen, daß der Gesundheitszustand Eurer Majestät zur Zeit es nicht gestatte, den im Artikel 54 der Verfassung enthaltenen Bestimmungen nachzukommen, daß Eure Majestät aber das Bedürfniß fühlen, Allerhöchst Deren Stellung zu den Staatsordnungen vor der Volksvertretung unverweilt zu bekunden. Gleichzeitig haben Eure Majestät schon jetzt gelobt, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren zu wollen.

Eurer Majestät danken wir allerunterthänigst für diese Kundgebung und bitten Gott, daß Er Eurer Majestät die volle Gesundheit wiedergeben und eine reich gesegnete Regierung verleihen wolle.

Mit Eurer Majestät trauert das preußische Volk gemeinsam über das Hinscheiden seines von der Liebe Aller getragenen, in Gott ruhenden Kaisers und Königs; es empfindet ganz den Schmerz des Sohnes über den Heimgang des Vaters, welchen Preußens Landeskinder auch als ihren Vater zu verehren gewohnt waren. Mit unauslöschlichen Zügen ist in dem Herzen des preußischen Volks das Andenken an diesen König eingegraben: den Schöpfer und Mehrer des Deutschen Reichs, welches ein Hort der friedlichen Entwickelung für ganz Europa geworden, den Pfleger und Hüter des Glücks und der Wohlfahrt des Vaterlandes, deren Förderung das unablässige Bemühen Seiner glorreichen Regierung war.

Eure Majestät sind der Erbe der Liebe und Verehrung, welche das gesammte Volk für all diese Segnungen dem verewigten Kaiser und Könige zollt. Vertrauungsvoll schlagen die Herzen der Nation Eurer Majestät entgegen, Allerhöchstdenen schon als Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen sie in Liebe zugethan waren. Mit der den Hohenzollern eigenen Pflichttreue sind Eure Majestät in die Mitte Ihres getreuen Volkes geeilt. Wolle Gott in seiner unendlichen Gnade Eurer Majestät Kraft verleihen, das Szepter zu führen, wie Eurer landesväterliches Herz es gewillt und entschlossen ist.

Preußens Volk dankt seine politische Machtstellung der kraftvollen Führung der Hohenzollern und steht in hingebender Treue und freudigem Gehorsam zu Eurer Majestät.

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste
Das Haus der Abgeordneten.

Der Reichstag beendigte die Arbeiten der Session überhaupt, nicht ohne zuvor einem von allen großen Parteien des Hauses eingebrachten Antrage, betreffend die Errichtung eines Denkmals für den Hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des deutschen Reiches, ohne jede Debatte die Zustimmung zu ertheilen. Es wurden außerdem noch verschiedene kleine Gesetzentwürfe definitiv erledigt und dann war es kein Geringerer, als der Abg. Graf Moltke, welcher dem Präsidenten v. Wedell-Piesdorf für seine Geschäftsführung den Dank des Hauses aussprach. — Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Boetticher verlas die Allerhöchste, vom Reichskanzler Fürsten Bismarck gegenzeichnete Botschaft, durch welche im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen die gegenwärtige Session des Reichstages geschlossen wurde, und der letztere trennte sich nach einem lebhaften Hoch, das von seinem Präsidenten auf den Kaiser und König Friedrich ausgebracht wurde.

Das Herrenhaus nahm heute auf Antrag des Dr. Miquel die Kreisordnung 2c. für Schleswig-Holstein, wie sie aus den Beschlüssen der Kommission hervorgegangen, en bloc an und erledigte dann noch einige minder wichtige Angelegenheiten. Morgen: Verlängerung der Legislaturperiode und kleinere Vorlagen.

Das Abgeordnetenhaus begann die dritte Lesung des Etats für 1888/89, welche indeß erst morgen zu Ende geführt werden wird.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Zehlendorf.** (Berichtigung.) Unsere Sonnabend-Nummer enthielt eine Notiz, wonach ein Kaufmann Nicolai, welcher bei dem erschütternden Eisenbahn-Unglück in Wannsee zwar keine Verletzung davongetragen, der jedoch eine Nervenerkrankung durchmachen mußte, neuerdings durch den Pfiff einer Lokomotive erschreckt, in Geistesumnachtung verfallen sei. Nach einer dem Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Magdeburg seitens des Sanitätsraths Dr. Richter, Direktors der Wasserheilanstalt Sonneberg i. Th., unterm 16. d. Mts. ertheilten Auskunft ist Nicolai vor einigen Monaten, als er auf dem Bahnhofe nahe der Lokomotive gestanden hatte, für die Dauer einer Nacht geistig gestört und momentan überreizt gewesen, befindet sich jedoch jetzt im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Eine Geistesumnachtung des Nicolai besteht nicht, wie dies ein dem genannten Kgl. Betriebs-Amt unterm 17. d. Mts. zugegangenes eigenhändiges Schreiben desselben unzweifelhaft ergiebt.

— (Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung.) In seiner Sitzung vom 17. d. M. lag dem I. Senat des Oberverwaltungsgerichts die für die zahlreichen Besucher des Grunewalds und speziell bei Zehlendorf sehr wichtige Entscheidung vor, ob der beliebte Fußweg, welcher am Riemeister-See und der Krummen Lanke entlang nach dem Schlachtensee und den an diesem belegenen Vergnügungslokalen, insbesondere der Alten und Neuen Fischerhütte führt, als ein öffentlicher oder als ein Privatweg anzusehen ist, und ob daher die Besitzer über deren Privatland der Weg geht, denselben zu sperren berechtigt sind. Der Besitzer S. hatte über den Weg einen Zaun gezogen und war von dem Amtsvorsteher zu Zehlendorf — an Stelle dessen wegen seiner persönlichen Betheiligung als Wegeadjacent für das weitere Verfahren auf Anordnung des Kreisausschusses des Kreises Teltow der Amtsvorsteher zu Steglitz trat — zur Beseitigung desselben aufgefordert worden. Nach Zurückweisung seines Einspruchs erhob S. Klage. Im Gegensatz zu dem Kreisausschuß, welcher die Klage für begründet erachtet und die polizeiliche Verfügung aufgehoben hatte, erkannte der Bezirksausschuß zu Potsdam am 18. August v. J. aus folgenden Gründen auf Abweisung der Klage. Nach dem Resultat der stattgefundenen Beweisaufnahme ist als erwiesen anzunehmen, daß der fragliche Weg ein öffentlicher ist. Derselbe ist ein überall deutlich erkennbarer, ausgetretener, 4 bis 6 Fuß breiter Fußweg, welcher seit Menschengedenken von dem im Grunewald verkehrenden Publikum frei und ungestört benutzt wird. Daß einzelne Strecken des Grund und Bodens sich im Privateigenthum befinden, ist auf die Oeffentlichkeit des Weges als solchen ohne Einfluß. Wenn aber derselbe in der That bisher als ein öffentlicher nicht anzusehen wäre, so müßte doch der Amtsvorsteher für befugt erachtet werden, den Weg nunmehr für den öffentlichen Verkehr in Anspruch zu nehmen, da er bei Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse als hierfür unbedingt erforderlich anzuerkennen ist. Nicht nur, für die Besitzer und die Gäste der Vergnügungslokale am Schlachtensee bildet derselbe den Zugang zu den Grundstücken, sondern er führt durch einen besonders schönen und beliebten Theil des Grunewalds, und muß daher schon im Interesse des zahlreichen diesen besuchenden Publikums erhalten bleiben. Dieses Urtheil wurde auf die Revision des Klägers von dem Oberverwaltungsgericht bestätigt. Der Gerichtshof hat also gleichfalls angenommen, daß dieser Fußweg dem Publikum zur Benutzung offen steht und nicht gesperrt werden darf. Hinzufügen können wir noch, daß der Weg schon seit längerer Zeit dem öffentlichen Verkehr freigegeben und an beiden Seiten mit Zäunen versehen worden ist, sodaß also eine Aenderung des jetzigen Zustandes sich nicht erwarten läßt.

* **Deutsch-Wilmersdorf.** Ein entlaufenes Pferd wird gesucht. Am 17. März entlief aus dem Kantonnement des Regiments Garde du Korps zu Wilmersdorf in der Richtung nach Paulsborn zu eine schwarzbraune Stute mit weißgefleckter rechter Hinterfessel. Das Pferd ist besonders daran kenntlich, daß es beim Traben die Hinterfüße krampfhaft hochzieht.

* **Mariendorf.** Einen nicht unbeträchtlichen Schaden erlitt am Montag Nachmittag der Besitzer Hoffmann hierselbst, dessen Brodwagen in Berlin auf der Gertraudtenbrücke mit einem Omnibus auf das Heftigste zusammenstieß. Der Wagen wurde bei dem wuchtigen Stoß nicht unerheblich beschädigt, während bei dem Omnibus nur einige Scheiben zertrümmert wurden.

* **Sorget für unsere befiederten Freunde!** Bei dem ungewöhnlich späten und strengen Winter, der mit tiefer Schneedecke die Felder deckt, gehen Tausende und aber Tausende unserer lieblichen Singvögel, die jetzt schon zu uns gekommen sind, vor Hunger und Frost zu Grunde. Ganz besonders die Feldlerchen, die schon in Unmassen hier sind, bedecken mit ihren kleinen Leichen die Schneefelder, — sie sind vor Hunger gestorben. Wenn nun in jedem Dorfe des Kreises die Bewohner zusammenständen und schaufelten in der Nähe desselben eine Fläche von Schnee frei, und bestreuten dieselbe mit Kaff, und schützten die dort sich sammelnden Vögelchen durch Ausstechen von kiefern Reisig vor dem Raubzeuge, dann würden viele dieser lieblichen Sänger, besonders die Lerchen, uns erhalten werden. Ein solches Experiment ist nicht theuer und erfordert nur geringe Arbeitskräfte.

* **Der Ahnensaal des Hohenzollern Museums** in Berlin dient gegenwärtig zur Ausstellung der zur Beisetzungsfeier Kaiser Wilhelms gespendeten Blumengaben. Die Sammlung umfaßt ca. 1650 Nummern, die unter Trauerdekoration des gesammten Saales zu prächtigen Beeten 2c. arrangirt sind.

* **Die Kosten der Ausschmückung der Trauerstraße** Unter den Linden, für welche die städtischen Behörden keine bestimmte Summe festgesetzt hatten, sollen, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, etwa 500,000 Mk. betragen. — Wie verlautet hatten sich am Sonnabend und Sonntag Besucher der Linden dazu verleiten lassen von der Trauerdekoration Stücke zum Andenken an sich zu nehmen. Dies artete schließlich aus, so daß sich die Schutzleute veranlaßt sahen einzuschreiten und Verhaftungen vorzunehmen. Die betreffenden Personen werden sich wegen Aneignens städtischen Eigenthums gerichtlich zu verantworten haben.

* **Die sterbliche Hülle Kaiser Wilhelms** war, so lange sie auf dem Todtenbette im Sterbezimmer ruhte, durch die Hand der Frau Großherzogin von Baden mit zwei Kreuzen geschmückt gewesen. Das eine mit dem Heilande hatte die hohe Frau ihrem hochseligen Vater auf die Brust gelegt, während sie ihm ein kleines Elfenbeinkreuz in die rechte Hand gegeben hatte. Bei Einsargung der Leiche hatte die Großherzogin beide Kreuze wieder fortgenommen und das Elfenbeinkreuz in einen Korb gelegt. Als dieser Korb mit dem Kreuz später gesucht wurde, war er spurlos verschwunden und ist bis heute noch nicht wiedergefunden. Man wagt es kaum, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß angesichts der Leiche der geheiligten Person des Kaisers sich eine fremde Hand nach dem Weihestück ausgestreckt haben sollte.

Fortsetzung in der Beilage.

Kirchliche Nachrichten.

Zehlendorf.

Der **Trauergottesdienst** am **heutigen Tage**, den 22. März cr. findet **nicht** um **6** Uhr, sondern um **7** Uhr Abends statt.

Am 22. März cr.,
Abends 6 Uhr,
findet in der **hiesigen Kirche** ein
Festgottesdienst
zur Gedächtnißfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. statt, an welcher der Orts-Vorstand, die Gemeinde-Vertretung und sämmtliche Vereine hiesigen Ortes geschlossen theilnehmen, und zu welcher alle Gemeinde-Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Tempelhof, den 19. März 1888.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Dr. Greve.

Bekanntmachung.
Ein silbernes Armband ist als gefunden bei mir abgegeben.
Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Eigenthums-Ansprüche binnen 3 Monaten bei mir zu melden.
Zehlendorf, den 19. März 1888.
Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.
Die Verpflegungsgelder für die am 15. und 16. d. Mts. hier einquartiert gewesenen Truppen sind von den Quartiergebern vom 19. d. Mts. bis zum 1. April cr. gegen Rückgabe der Quartierbillets in der Gemeindekasse hierselbst in Empfang zu nehmen.
Zehlendorf, den 17. März 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
Dubrow.

Flechten jeder Art **heilt Erbe, Berlin W.,** Steglitzerstr. 88.

Jagd-Verpachtung.
Die Jagd-Nutzung auf der hiesigen, gegen 4000 Morgen großen, Feldmark soll auf sechs Jahre, vom 23. August 1888 bis zum 1. August 1894 öffentlich meistbietend verpachtet werden, und habe ich hierzu einen Termin auf
Dienstag, den 3. April d. Js.,
Vormittags 10 Uhr
im **Löcher**'schen Lokale hierselbst
anberaumt, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.
Sperenberg, den 17 März 1888.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Richter.

Bekanntmachung.
Der in der **Königlichen thierärztlichen Hochschule** in der Zeit vom 1. April d. Js. bis ult. März 1889 aufkommende **Dünger** von Pferden, Kühen und Kälbern soll an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf
den 23. März cr., Vorm. 11 Uhr,
im Geschäftszimmer des Administrators der Hochschule, Luisenstr. 56, anberaumt worden, woselbst auch die Pachtbedingungen vorher eingesehen werden können.
Berlin, den 17 März 1888.
Der Rektor der thierärztlichen Hochschule.
Müller.

Bekanntmachung.
Das für den Besuch des hiesigen Progymnasiums vierteljährlich pränumerando fällige Schulgeld wird vom 1. April d. Js. ab **von den hiesigen Einwohnern** — wie alle übrigen Abgaben — **durch den Steuer-Einzieher abgeholt werden;** was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß das außerhalb wohnhafte betheiligte Publikum nach wie vor das qu. Schulgeld der unterzeichneten Kasse unmittelbar zuzuführen hat.
Gr.-Lichterfelde, den 18. März 1888.
Die Progymnasial-Kasse.
Bauer.

Bekanntmachung.
Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Rittergutsbesitzers **von Hake** zu **Klein-Machnow** ist **erloschen.**
Zehlendorf, den 19. März 1888.
Der Amts-Vorsteher.

Sonnabend, den 24. März cr.,
Vorm. 10 Uhr, sollen zu
Marienfelde, Versammlungsort Station d. Dresdener Bahn dortselbst
1 Wärterbude — die der Versuchsstation — nebst Fahnenstange u. Fahne,
1 Gartenpumpe, 2 eiserne **Oefen,**
Bauholz und **Steine, ca. 30 cbm**
Torfdung bis **20 pCt. Stickstoff enthaltend,** u. a. m.
gegen sofortige Baarzahlung zwangsweise versteigert werden.
Blume, Gerichtsvollzieher.
Berlin, Kastanien Allee Nr. 25.

Versetzungshalber sollen auf der
Försterei Massow bei **Halbe**
am künftigen
Dienstag, d. 27 März 1888,
Vorm. 10 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung **verkauft** werden:
2 Eggen, 1 eiserner Pflug, 1 leichter zweisp. Ackerwagen, der auch als Einspänner zu gebrauchen geht, 1 alter **Kaleschwagen,** 1 gute **Häckselmaschine, 2 Erndteleitern** und eventl. auch 1 fast neuer, starker, zweisp. **Ackerwagen.**
Der Zuschlag erfolgt nur wenn annehmbare Gebote abgegeben werden. Auch sind daselbst noch 3 angefütterte **Schweine und 1 Kuh,** welche im Juni kalben soll, zu **verkaufen.**
Der Förster **Callenbach.**

---

1 Pianino, sehr eleg., noch neu, billig zu **verkaufen,**
Berlin, Alexandrinenstraße 49, 1 Treppe.

Künstliche Zähne.
Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich **R. Schomburg.** Zahntechniker, **Zehlendorf,** Machnowerstr. 1.

Auction.
Umzugshalber lasse ich am
Freitag, den 23. März, 10 Uhr Vorm.
in **Zehlendorf,** Hotel **Prinz Friedrich Karl,**
verschiedene Möbel als:
Sopha, Sessel, Stühle, Spiegel, Küchengeräthe 2c.
meistbietend verkaufen.
Frau M. Gaillard.

---

50 Meter
frisches Kiefernreis
zu **Dekorationszwecken** hat à Meter zu 1,20 Mark **abzugeben** das
Forstamt Dreilinden bei **Wannsee.**

Der behufs Versteigerung von
150 Rm. kiefern Klobenholz
auf den **23. d. Mts.** in **Egsdorf**
(Julius Wienicke'sche Haideplan) angesetzte **Termin** wird hiermit **aufgehoben.**
Mittenwalde, den 20. März 1888.
Rutschke, Gerichtsvollzieher.

Am 29. März cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, werden auf dem
Hofe des Train-Depots des Garde-Korps
1 alter **Karren, Wagentheile, Geschirrstücke,** sonstiges **Feldgeräth** und diverses **Sanitätsmaterial**
öffentlich meistbietend **verkauft.**
Tempelhof, den 17. März 1888.
Die Material-Verwaltungs-Kommission des Train-Depots des Garde-Korps.

Ganz gedeckt. zweisp. guter Wagen, 600 Mk. Zu erfragen beim **Portier** der Kadetten-Anstalt **Groß-Lichterfelde.**

---

3 große Singer-Nähmaschinen
verkauft Umzugshalber spottbillig
Dzimirsky, Schuhmacher,
Dahlwitz bei Rangsdorf.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Coepenick.

Donnerstag, d. 12. April d. Js.,
von Vorm. 10 Uhr ab, gelangen im
Hausdorf'schen Saale zu Coepenick,
aus allen Beläufen der Oberförsterei ausschließlich Canne folgende **Brennhölzer in größeren Loosen** zum Ausgebot.

Eichen. ca. 70 Rm. Kloben, 20 Rm. Knüppel. Kiefern: ca. 6600 Rm. Kloben, 2600 Rm. Knüppel, 500 Rm. Stockholz, 300 Rm. Reis I. Kl., 600 Rm. Reis III. Kl.

Im Anschluß hieran kommen noch Kiefern Stangen und zwar ca. 2000 Stück I. Kl., 700 Stück II. Kl., 28 Hundert VI. Kl. aus den Bezirken **Müggelsee** und **Krummendamm** zur Versteigerung.

Bei Geboten über 150 Mk. ist 1/5 des Steigerpreises sofort anzuzahlen. Die sonstigen Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Nähere Auskunft ertheilen die Belaufsbeamten, sowie der Unterzeichnete.

Der Revierverwalter.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend, den 31. März cr.,
Vorm. 10½ Uhr, sollen in der
Haupt-Kadetten-Anstalt zu Gr.-Lichterfelde
an der Reitbahn, zwei überzählige, zugkräftige
Omnibuspferde,
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gr.-Lichterfelde, den 18. März 1888.
Kommando der Haupt-Kadetten-Anstalt.

Mauersteine

Jedes Quantum nach **Wannsee, Schlachtensee, Zehlendorf, Lichterfelde, Steglitz, Friedenau** und **Wilmersdorf** liefert
Ziegelei Michendorf (Station der Berlin-Wetzlarer Eisenb.)
H. Marcus, Potsdam.

Gebrauchte Baumaterialien

als: **Schaufenster, Laden-, Haus-, Stuben- und Stallthüren, Fenster, Fußboden- und Schalbretter, Balken, Sparren, Lagerhölzer** und **Latten** in jeder Länge, **Maschinenplatten** und **Ringe, eiserne Oefen, Balken-** und **Zuganker,** alles wie neu, billigst bei
Schottlaender & Lichtenstein.
Berlin, Cottbuser Damm 88.

---

2 Millionen Hintermauerungssteine
liefere **franko Potsdamer Bahnhof,** sowie **Wannsee, Schlachtensee, Zehlendorf, Steglitz, Wilmersdorf, Friedenau.** Jede, sowie die kleinste Lieferung wird zu solidem, billigsten Preise prompt ausgeführt.
Anfragen zu richten an
H. Beermann, Potsdam,
Brandenburger Straße 15.

Dominium Zeesen bei Kgs.-Wusterhausen
empfiehlt zur **Saat:**
Sächsischen Sommer-Riesen-Stauden-Roggen;
Canada-Rispen-Hafer;
Warthebruch-Hafer;
Triumph-Hafer; Saat-Erbsen;
Saat-Lupinen.
Fernerhin **Kocherbsen, Maiblumen-**Pflanzkeime, Erdbeerpflanzen. **Kuntze.**

Rapskuchen

sind **jederzeit vorräthig** bei
Oscar Temor,
Berlin, Neuenburgerstr. 17a.

Zur Saat
Gerste, Hafer, Erbsen
offerirt in vorzüglichster Qualität
Dom. Marienfelde.

Die **Samenhandlung** von
A. W Kunkel, Berlin Potsdamerstr. 118
offerirt in bekannter bester Qual. **Runkelrübensamen,** rothe **Riesenpfal** sowie **alle Gemüse- und Blumensamen;** nur frische Ernte.

Sämmtliche Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensämereien
halte auch in diesem Jahre auf Lager und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.
Mittenwalde

Fabrik-Niederlage Berlin, Neue Grünstr 20, I Tr.
an der Wallstrasse.

Seidenwaaren { **Peluches, Sammete, Merveilleux, Moirées,** } **Meter 2 M.**

Farbige und schwarze Stoffe in grosser Auswahl.
Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Die **Phönix-Brauerei** zu **Gross-Lichterfelde**
empfiehlt ihr vorzügl., kräftig eingebrautes, den besten **Münchner u. Nürnberger** Bieren gleichkommendes

Phönix-Bräu

sowie ihr hochfeines wohlschmeckendes **Lagerbier.**

Beide Sorten aus bestem Material erzeugt, stellen durch ihre hervorragende Qualität gewiss Jedermann zufrieden, Ebenso der mässige Preis.

25 1/10 Flaschen	**Phönix-Bräu**	kosten 3,— Mark.	Zustellung täglich
1/8 Tonne	„ „	„ 8,— Mark.	frei ins Haus.
30 Flaschen	**Phönix-Lagerbier**	„ 3,— Mark.	Flaschen ohne
1/8 Tonne	„ „	„ 2,75 Mark.	Pfand.

Wiederverkäufern Rabatt.

Vom 1. März ab:

Bockbier, 20 Flaschen	kosten 3,— Mark.	
„ 1/8 Tonne	„ 4,— Mark.	

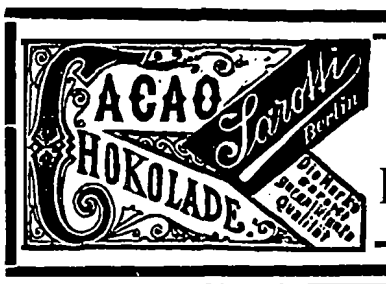
Gefällige Aufträge bitte zu richten

An die **Phönix-Brauerei** zu **Gross-Lichterfelde** an der Anhalter Bahn.

Für Berlin: An das **Comptoir** u. **Kellerei** der **Phönix-Brauerei** **Berlin, Trebbinerstr.,** Anhalter Bahnhofs Provisorium.

Telephon No. 9.

Carl Radon.



Infolge ihrer Güte und Preiswürdigkeit anerkannt **beliebte Marke.**
500 Verkaufs Stellen in Berlin.

Haupt-Niederlage:
Felix & Sarotti, am Leipziger Platz.
Berlin, Leipziger Strasse 136

Butter!!!

Hochfeine **frische Backbutter à Pfund 0,90—1,00 Mark.**
Eine wirklich **feine frische Tafelbutter à Pfund nur 1,10 Mark,**
sowie **alle anderen Sorten Butter billiger,** empfiehlt die Butterhandlung von
Gustav Tinius,
Berlin, 25. Schützen-Straße 25, Eckhaus Jerusalemer-Straße,
dem allbekannten Kaffee-Geschäft Eccardt Söhne schräg gegenüber.

Die in **Schiaß** bei Trebbin belegene **Windmühle,**
welche nach allen Seiten hin guten Wind hat und eine ausgebreitete Kundschaft besitzt, beabsichtigen wir **sofort zu verkaufen.** Zu der Windmühle kann auf Wunsch **Acker** und **Wiesengrundstücke** zugelegt werden.
Wilhelm Schoenfeld, Brandenburger-Straße 35. **Potsdam,** **Siegismund Levy,** Waisen-Straße 17.

Abbruch Berlin, Potsdamer Bahnhof, Köthener Straße am Hafenplatz.

800,000 Mauersteine, 250,000 Klinker, 600 Cubikmeter Kalksteine, 1000 Fuhren Klamotten, 100 eiserne Fenster, Balken, Bohlen, Bretter, Brennholz sofort billig.
Georg Sund, Zimmer- u. Maurermeister,
Berlin O., Fruchtstraße 26.

Abbruch Berlin, Schilling-Straße 10/11.

100000 gute Mauersteine, 100 M. Kalksteine, 20000 Dachsteine, **Balken** und **Kreuzholz** sofort billig.
Georg Sund, Berlin, Fruchtstraße 26.

Zur Saat!
Erbsen, Wicken, Seradella
billigst bei A. Gutschow,
Berlin, Friedrichstr. 17.

Zur Saat sind 2½ Ctr.
frühe Schnabel-Erbsen
abzugeben beim Kossäth
Trebus in **Löwenbruch.**

Dung, bestehend aus **Asche u. Hausmüll,** ist **unentgeltlich abzugeben** vom Lagerplatz an der **Rixdorf-Kanne'r Chaussee,** in der Nähe der Verbindungs-Bahn.

Frischen Pferdedung
von den Stallungen der **Großen Berliner Pferdebahn verkauft**
E. Brandt,
Steglitz, Teichstraße 30.

Pferdedung, ca. 40 Pferde, **Berlin O.,** Rüdersdorferstraße 21 zum 1. April zu **verpachten.** Näheres dort 1 Treppe rechts. Vormittags.

Adler-Kainit, wie alle Sorten **Dünge-Salze** empfiehlt zu billigsten Preisen ab Werk und loko hier
Franz Tornack, Halbe.

Landbesitz, ca. 130 Morg. am Bahnhof, 9 Ml. von Berlin, mit gut. massiv. Hause 2c. und Inventar, **verkaufe** wegen Todesfalles für 6000 Thlr. Anzahlung 3000 Thlr. Off. u. **A. 504** an d. Exp. d. Blattes.

Tempelhof, Schöneberger Weg 3, sind **30 gute Legehühner** einzeln, auch zusammen, zu **verkaufen.** Näheres daselbst parterre.

Junge starke
Arbeits- u. Geschäftspferde
und 3 leichte **Reitpferde** stehen billig zum **Verkauf** in **Dt. Wilmersdorf,** Berliner Straße 8. **F. Gericke.**

Eine schwere frischmilchende
Kuh mit Kalb
verkauft W. Krüger, Diedersdorf.

Bei **Schulze** in **Dergischow** stehen zwei junge frischmilchende
Kühe mit Kälbern
zum **Verkauf.**

Buckow.

Am heutigen Tage,
d. 22. März, Abends 8 Uhr,
soll im **Otto'schen Saale, hier,**
auf vielseitigen Wunsch aus der Mitte der Gemeinde eine
Gedächtniß-Feier
auf unseren
hochseligen Kaiser und König Wilhelm
gehalten werden, und werden daher alle Einwohner, Hoch und Niedrig, herzlichst gebeten, an der Feier sich betheiligen zu wollen, damit dieselbe eine solche werde, die des großen Heimgegangenen würdig sei. — Herr Lehrer Schlegel wird die Gedächtnißrede halten.

Buckow, den 22 März 1888.

Berlin,
10 Groß-Beeren-Straße 10,
Ecke Tempelhofer Ufer.
G. Handreck
empfiehlt
Bettfedern von 4000 selbstgeschlachteten Gänsen,
Grobe zum Reißen **à Pund 75 Pfg.**
bis zu den feinsten Sorten.
Wild à Pfd. 20–80 Pfg.
Verschiedenes Geflügel.
19jähriger Geschäftsbestand garantirt für — nur reelle Bedienung. —

Neuanlagen u. **Instandsetzungen** von **Gärten** jeder Art und Größe in den **Vororten Berlins,** werden von einem gut empfohlenen Landschaftsgärtner billig ausgeführt und Aufträge bei Herrn Handelsgärtner
Fr. Accum in **Gr.-Lichterfelde,**
Berlinerstraße 139, angenommen.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwel
Illustrirte Zeitung f
Toilette und Handarbeit
Monatlich zwei Numme
Preis vierteljährlich M
1,25 = 75 Kr. Jährl
erscheinen:
24 Nummern mit Toilet
und Handarbeiten, e
haltend gegen 2000 S
bildungen mit Besch
bung, welche das ga
Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Dam
Mädchen und Knaben, wie für das zart
Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche f
Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., s
die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern fur
alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400
Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt
stickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und franko durch die
Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38,
Wien I., Operngasse 3.

Gr.-Lichterfelde. Wohnung,
bestehend aus 3 Stuben, Küche u. Zubehör
für 270 Mark zu **vermiethen.**
Näheres daselbst **Jägerstraße 2.**

Groß-Lichterfelde eine **Wohnung**
3 Zimmer, Küche, Mädchengelaß, Wasser-
leitung, zum 1. April für 600 Mark zu **ver-**
miethen. Näh. daselbst verlängerte Wilhelm-
Straße Nr. 35.

Kellerwohnung in **Marienfelde,**
Dorfstraße 10 zum 1. April für 30 Thaler
zu **vermiethen.**

---

1 ordentliches Mädchen für Alles
verlangt zum 1. April **Frau Grunow,**
Wilhelmstraße 42 in **Berlin.**

Ein **junger Mensch** bis zu 17 Jahren
wird als **Hausdiener verlangt.**
Selbigem ist beste Gelegenheit geboten, sich
zum tüchtigen Kellner auszubilden bei
Restaurateur **Herrmann, Nieder-**
Schönweide, Berlinerstraße 10.

Ein Hofinspektor sowie
ein Laufbursche werden **gesucht** in der
Phönixbrauerei zu Gr.-Lichterfelde.

---

1 Töpfer-Lehrling in Kost und Logis
verlangt
Wilhelm Engelmann, Töpfermstr.
Tempelhof, Berliner Straße Nr. 101.

Für meine Molkerei und Schweine-Mästerei
suche 2 zuverlässige Leute,
welche mit der Abwartung und Fütterung
vertraut sind, zum sofortigen Antritt.
Rixdorf, Steinmetzstraße 64/65.

Einen **kräftigen Arbeitsburschen**
für Garten- und Hausarbeit **verlangt** zum
1. April d. Js. **F. Kuhnert,**
Gr.-Lichterfelde, Jungfernstieg.

Beilage zu Nr. 35 des Teltower Kreisblattes pro 1888.

Bruchstücke aus „Unser Kaiser Wilhelm“, Gedicht von Ernst von Wildenbruch.*)

Gott hat von seinem Volke
das Angesicht gewandt,
drum will es Abend werden
und Nacht im deutschen Land.

Der Gott, der aus Gefahren,
aus Kampf uns riß und Noth,
er hat sein Deutschland heute
verwundet auf den Tod.

Der uns den Sieg gegeben,
den Frieden und das Glück
Gott nimmt mit einem Schlage
nimmt Alles heut zurück. —

Seht ihr die schwarze Fahne
vom halben Maste weh'n?
Mein Auge schwimmt in Thränen,
ich seh' und kann nicht seh'n.

Ich hör' ein leises Reden
das aus dem Hause schallt,
ein Flüstern und ein Seufzen
das durch die Gassen wallt,

Ich hör' ein tiefes Schluchzen,
ein Weinen ohne Wort,
ich seh' die Menschen drängen
Alle nach einem Ort.

— — — — — — — — — — —

Der Hand die uns vom Leben
des Feindes Grimm gewehrt,
der Hand des greisen Helden
entsank das Helden-Schwert. —

Wer soll uns Trost gewähren
in solcher tiefen Noth?
Sprecht, soll'n wir uns ergeben
verzagend in den Tod?

Nein, deutsche Volksgenossen,
die Nacht gebiert das Licht,
der ew'ge Gott im Himmel
vergißt sein Deutschland nicht!

Er hat sein Volk errettet
aus manchem Todes-Leid,
er wird auch jetzt uns helfen,
jetzt, da's zum helfen Zeit.

Verzaget nicht im Jammer,
erhebt das Herz, erhebt,
der Kaiser ist gegangen,
doch Hohenzollern lebt!

Der Baum, der uns beschattet,
hat Saft und frisches Blut,
der alte Königs-Adler
hat junge Helden-Brut!

— — — — — — — — — — —

Der Wipfel ist gebrochen,
Gott bricht den Baum uns nicht!
Deutschland braucht Hohenzollern
sowie der Mensch das Licht.

— — — — — — — — — — —

Du Herr, Du Held, Du Kaiser,
entschlafne Majestät,
Vernimm den Schwur der brausend
aus Deutschland aufersteht:

Dein Tagewerk, Dein großes,
soll nicht verloren sein,
wir wollen was wir haben
und was wir sind ihm weih'n!

Deutschland soll nicht zerfallen,
lebendig soll's nach Dir
die Welten-Bahnen schreiten,
das schwören, schwören wir!“

Und wenn die Trommeln rufen
die Männer zum Gewehr,
Dann geht der alte Kaiser
lebendig vor uns her.

Dann rauscht in unsern Fahnen
sein Geist zu uns und spricht
„Mein Deutschland, ich bin bei dir
sei stark und fürchte nicht.

Wir theilten jede Freude.
wir theilten jede Noth,
so große tiefe Liebe
ist stärker als der Tod.

So lang vom Berg zum Meere
Durch Deutschland fließt der Rhein,
wird mit dem deutschen Volke
sein Kaiser Wilhelm sein.“

*) (Soeben erschienen im Verlage von Freund & Jeckel [Carl Freund] in Berlin.)

Reminiszenzen aus Kaiser Wilhelms Leben

— Einige unvergeßliche Aussprüche Kaiser Wilhelms

Ich will nie vergessen, daß der Fürst auch Mensch — vor Gott nur Mensch ist. 1815.

Recht, Ordnung und Gesetz müssen herrschen, keine Anarchie; dagegen werde ich mit meiner ganzen Kraft streben, das ist mein Beruf. 1848.

Es ist nicht gut, an dem Alten und Hergebrachten zu rütteln, namentlich muß man sich hüten, allzu rasche Veränderungen vorzunehmen, das wirklich Veraltete wird schon die Zeit selbst beseitigen. Leichter ist es einzureißen, als aufzubauen. 1855.

Meine Hand soll das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung hüten.

Treu meinem Berufe erkenne ich in der unausgesetzten Beförderung der gesetzlichen Entwicklung des Volkes die Bürgschaft weiterer Erfolge, unter dem Beistande der Vorsehung. 1861.

Niemand kann die Schwere der Opfer, welche der Krieg dem Vaterlande auferlegen würde, schmerzlicher empfinden als ich.

Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie wähnen, Preußen sei durch innere Streitigkeiten gelähmt. Dem Feinde gegenüber ist es einig und stark, dem Feinde gegenüber gleicht sich aus, was sich entgegenstand, um in Glück und Unglück vereint zu bleiben. 1866.

In meinen Staaten soll jedem Glaubensbekenntniß das volle Maß der Freiheit, welches mit den Rechten Anderer und mit der Gleichheit Aller vor dem Gesetze verträglich ist, gewahrt bleiben. 1871.

Es ist eine Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister muß dazu das Seinige thun. Insbesondere kommt es darauf an daß dem Volke nicht die Religion verloren gehe. 1878.

Als Kaiser Wilhelm einst gefragt wurde, wie es komme, daß gerade die Kornblume sein Liebling sei vor allen Blumen, erzählte er folgendes Ereigniß aus seiner Kindheit. „Als meine Mutter mit mir und meinem heimgegangenen Bruder von Königsberg nach Memel floh in jener schweren Zeit zu Anfang unseres Jahrhunderts, traf uns das Mißgeschick, daß ein Rad des Wagens in freiem Felde zerbrach. Ein Ort war nicht zu erreichen, wir setzten uns an einen Grabenrand, während der Schaden, so gut es eben gehen wollte, ausgebessert ward. Mein Bruder und ich wurden durch diese Verzögerung müde und hungrig und besonders ich, der ich ein kleiner schwächlicher zarter Bursche war, machte meiner theuren Mutter viel Noth mit meinen Klagen. Um unseren Gedanken eine andere Richtung zu geben, stand die Mutter auf, zeigte uns die vielen schönen blauen Blumen in den Feldern, forderte uns auf, davon zu sammeln und ihr dieselben zu bringen. Dann wand sie Kränze davon, und wir schauten mit Freuden ihren geschickten Händen zu. Dabei mochte der Mutter wohl die ganze traurige Lage des Landes, ihr eigene Bedrängniß und die Sorge um der Söhne Zukunft wieder einmal schwer aufs Herz fallen, denn langsam rann aus ihren schönen Augen Thräne um Thräne und fiel auf den Kornblumenkranz. Mir ging diese Bewegung meiner treuen Mutter tief zu Herzen, meinen eigenen kindlichen Kummer vergessend, versuchte ich sie durch Liebkosungen zu trösten, wobei sie den von ihren Thränen glänzenden blauen Kranz mir auf's Haupt setzte. Ich war damals zehn Jahre alt, doch ist mir diese rührende Szene unvergeßlich geblieben, und erblicke ich jetzt im hohen Alter die liebliche blaue Blume, so glaube ich die Thränen der treuesten aller Mütter darin erglänzen zu sehen, und liebe sie deshalb wie keine andere.“

Bei Gelegenheit einer Hofjagd in der Umgegend von Gotha besuchte Prinz Wilhelm im Jahre 1843 auch die berühmte Orgelbauerei in Paulinzelle. Bereitwillig zeigte ihm der Besitzer die Einrichtung der Fabrik und setzte sich zuletzt vor seine Orgel, um dem Gast, den er nicht kannte, ein klassisches Stück vorzutragen. Da der Prinz dem Spiele des Meisters aufmerksam zuhörte, fragte dieser jenen, ob er sich auch auf dieses Instrument verstehe. „Ich stümpere auch ein wenig“ versetzte der Prinz, nahm Platz an der Orgel, phantasirte einige Zeit und schloß mit der feierlichen Melodie: „Heil dir im Siegerkranz!“ „Vortrefflich,“ sagte der Künstler, „mein Herr, Sie können einer Organistenstelle Ehre machen; ich hätte Gelegenheit Sie zu empfehlen.“ „Mein Herr,“ antwortete der Prinz, „lassen Sie Ihre Empfehlung einem Würdigeren zu Theil werden, ich bekleide einen Posten, den ich nicht aufgeben kann und darf.“ — „Wen habe ich denn die Ehre vor mir zu sehen?“ — „Ich bin Wilhelm, Prinz von Preußen.“ — „Ach, Königliche Hoheit, wie schade! Da verliert die Kunst einen talentvollen Jünger.“ — „Ich meine, lieber Meister,“ schloß der Prinz, dem Orgelbauer vertraulich die Hand reichend, „Talent wie Stand und Stellung vertheilt Gott nach seiner Weisheit, vielleicht bringe ich es in meinem Fache auch noch zu etwas!“

Verschiedenes.

§ **Frühlings-Anfang.** Statt der duftenden Veilchen, die er bringen sollte — der März, malt er mit zitternden Händen Eisblumen an die Fenster und sein Athem, der sonst wie laues Frühlingswehen belebend über die todesstarre Natur dahinwehte, verdichtet heuer sich zu unzähligen reifen Flöckchen, die in lustigem Tanze einherwirbeln, als wäre es mitten im Winter. Mag der Hausfrau die alte Bauernregel. „Mit Märzenschnee die Wäsche bleichen, machet alle Flecke weichen“ zu Nutze kommen, der Landmann sieht dem Kalender der Zukunft mit Bangen entgegen, denn „so viel Fröste im März, so viele im Mai“ sagt eine andere Bauernregel. Giebt es nicht ein sehr warmes Frühjahr, dann dürfte die Landwirthschaft bei der diesjährigen Ernte eine starke Einbuße erleiden· der Gärtner hat sicher schon einen Nachtheil, der nicht mehr einzuholen ist. Auch Maurer, Zimmerer und sonstige Bauarbeiter sind durch die andauernde Kälte sehr benachtheiligt. Man hatte gehofft, auf einigen Bauplätzen schon in den ersten Tagen dieses Monats beginnen zu können, jedoch muß unter den jetzigen Witterungsverhältnissen die Bauthätigkeit ungewöhnlich weit hinausgeschoben werden. Auf dem Lande hat es schon seit Monaten für den Arbeiterstand fast gar keine Gelegenheit zum Verdienen gegeben, da längst abgedroschen ist und Feldarbeiten bisher nicht haben ausgeführt werden können.

* **Der Krieger-Verband Berlin und Umgegend** (I. Bezirk des Deutschen Kriegerbundes) veranstaltet zum Gedächtniß des hochseligen Kaisers Wilhelm heute Donnerstag, den 22. d. Mts. Abends 6 Uhr in der Garnisonkirche zu Berlin an Stelle des Festgottesdienstes, welcher in Aussicht genommen war, einen Trauergottesdienst. Herr Hofprediger Frommel wird die Liturgie lesen, während die Predigt Herr Pastor Droß übernommen hat und die Gesänge vom Zwölf-Apostel-Kirchenchor unter Leitung des Herrn Musikdirektors Prüfer ausgeführt werden. — Die ausgegebenen Einlaßkarten bleiben giltig, die Mitglieder können solche bei ihren betr. Vereins-Vorsitzenden entnehmen.

* **In der Berliner Stadtverordneten Versammlung** am Dienstag wurde ein von der Kaiserin Augusta auf die Beileidsadresse der Berliner städtischen Behörden ergangenes Antwortschreiben verlesen, in welcher die Kaiserin ihren Dank für die Theilnahme der Stadt Berlin ausspricht und die Erinnerung an das rührende alltägliche Bild vor dem kaiserlichen Palais beim Vorbeimarsch der Wachtparade wach ruft.

* **Ueber ihren letzten Besuch in Berlin** erzählte kürzlich die Kaiserin von Rußland einer ihrer Vertrauten folgendes. „In Berlin war wieder Alles recht freundlich, die Aufnahme liebenswürdig und das Gefühl der Sicherheit wohlthuend. Aber eines ist mir vor Allem unvergeßlich geblieben: das ist die Stunde, welche meine Kleinsten auf Wunsch des Kaisers Wilhelm bei demselben zubrachten. Den treuen Augen des alten Herrn, aus denen die wahre Freude an dem Anblick der Kinder hervorleuchtete, gelang es, die sonst etwas schüchternen Kleinen so zu gewinnen, daß sie sich nicht nur gern auf den Schooß nehmen ließen, sondern sofort vertrauten und auf das Harmloseste mit dem Kaiser plauderten, alle ihre französischen und deutschen Brocken bereitwilligst zum Besten gebend. Der Kaiser korrigierte unter Scherzen alle Sprachfehler, ermahnte sie lächelnd, im Deutschen gute Fortschritte zu machen, und wußte sie längere Zeit auf das Lebhafteste zu amüsieren.“ Der Kaiserin kamen bei der Erinnerung die Thränen in den Augen.

* **Ein sehr liebenswürdiger**, herzlicher Zug Kaiser Friedrichs wird der A. Fl. Ztg. von zuverlässiger Seite mitgetheilt. Vor einigen Tagen war Fürst Bismarck zum Vortrag beim Kaiser in Charlottenburg eingetroffen. Das Ischiasleiden, das den Reichskanzler auch von der Theilnahme an der Beisetzungsfeier für Kaiser Wilhelm ferngehalten hatte, wurde im Verlaufe des Vortrags, den der Fürst sitzend erstatten durfte, noch heftiger und schmerzvoller. Da nahm Kaiser Friedrich einen zweiten Sessel, legte die Füße des Kanzlers auf den Sessel, so daß er eine bequeme Lage einnehmen konnte, und umhüllte ihn mit einer warmen schützenden Decke.

* **Während der Tage der Ausstellung** des Kaisers im Dome bis zum Sonntag waren etwa 400,000 Fremde in Berlin anwesend. Daß im Centrum der Stadt schließlich die Lebensmittel knapp wurden, läßt sich denken. So berichtet die Voss. Ztg., daß die Hotels weit und breit nach Brödchen umherschickten. Ein einziger Bäcker buk an einem Tage für 120 Mk. sogenannte Knüppel mehr, ohne die Nachfrage befriedigen zu können.

* **Das neue Provinzial-Gebäude** in der Matthäikirchstraße in Berlin wird das erste Denkmal Kaiser Wilhelms nach dessen Hinscheiden erhalten. Für diesen Bau sind zum Schmuck vom Bildhauer Lessing vier Figuren modellirt, von denen zwei brandenburgische Kurfürsten und zwei preußische Könige darstellen. Unter diesen letzteren befindet sich auch die Statue des heimgegangenen Fürsten.

* **Potsdam.** Seit dem Morgen des 9. März wurde das Glockenspiel des hiesigen Garnisonkirchthurms ausgesetzt, die Umsetzungsarbeiten, wonach dasselbe für die Trauerzeit zur vollen Stunde. „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ und zur halben: „Jesus, meine Zuversicht“ zu spielen hat, wurden sofort durch Hofuhrmacher Pieper begonnen und sind nun so weit gefördert, daß dies Spiel heute, mit dem 22. d. M. beginnen wird. Bis dahin giebt nur das Schlagwerk die jedesmalige Stunde an.

* **Lübbenau.** Trotzdem der Wasserstand schon ein recht bedenklich hoher ist, fallen hierselbst unaufhörlich neue Schneemassen. Man fürchtet das Herannahen eines der unglücklichsten Ueberschwemmungsjahre. Gerade das Frühjahrswasser wird für den Spreewald häufig gefährlich. Ein plötzliches Schmelzen der riesigen Schneemassen, die jetzt hier lagern, würde große Verheerungen anrichten.

§ **Der ungeheure Schneefall** der letzten Tage hat in Deutschland eine Unmenge von Verkehrsstörungen zur Folge gehabt Besonders sind die westfälischen, ostfriesischen, schleswig-holsteinischen, pommerschen, west- und ostpreußischen Bahnstrecken von Betriebsstockungen betroffen. Auch aus dem Lüneburgischen werden Verkehrshindernisse durch Schnee gemeldet. Von denjenigen Betriebsämtern, welche Bahnverbindungen für einen ganzen Tag oder noch länger aufheben mußten, nennen wir Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Bromberg, Stettin, Hamburg, Altona, Bremen, Münster in Westf. Jedoch nicht blos in Deutschland herrscht heftiges Schneetreiben, sondern auch aus Belgien und Frankreich kommen Nachrichten über ungewöhnlich starken Schneefall. Ebenso im Norden Englands und in Schottland ist der Schnee in furchtbaren Massen gefallen und hat große Verkehrsstockungen gebracht. Dasselbe ist in Dänemark, Jütland, Schweden und Norwegen zu konstatiren, in welchen nordischen Ländern der Schnee bis 8 und 10 Meter hoch liegt. Der Osten der Vereinigten Staaten ist in der vergangenen Woche wie schon kurz gemeldet, von einem furchtbaren Schneesturm heimgesucht worden, welche am heftigsten in und um New-York gewüthet hat. Man schätzt die Zahl der dabei umgekommenen Personen auf über 200. In der Hauptverkehrsstraße dieser Stadt, dem Broadway, lag der Schnee am Sonnabend sechs bis zehn Fuß hoch. Dreitausend Arbeiter mit 1000 Pferden arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um eine Bahn durch die Mitte des Broadway's und nach den Fähren hin herzustellen. Unter den Schneemassen fand man die Leichen von Personen, die der Schneesturm mitten in der Straße überrascht hatte, in aufrechter Stellung. In New-York waren am Sonnabend 25 Personen als todt gemeldet, in und um New-Jersey (gegenüber New-York) 24, in Fairhaven im Staate Connecticut 26. Die Friedhöfe New-Yorks sind unerreichbar; in Folge dessen liegen in der Stadt an 500 Leichen, die der Beerdigung harren, im Friedhofe von Greenwood (bei New-York) 100, mit denen es unmöglich ist, die Gräber zu erreichen. Die Zahl der Schiffsunfälle steigt stündlich; in der Chesapeake Bai allein sind 200 Schiffe gescheitert. Zwischen New-York und Boston war fünf Tage lang jeglicher Verkehr, auch der telegraphische, abgeschnitten. Am Sonntag ist in New-York Thauwetter eingetreten.

§ **Die letzten Meldungen über Hochwasser** von deutschen Flüssen waren weniger beunruhigend, als in Folge eingetretener Kälte überall ein Fallen des Wassers sich bemerkbar machte. Inzwischen ist zu dem Frost noch ein kolossaler Schnee-Niederschlag getreten, so daß mit Eintritt milderer Witterung die Hochwassergefahr bedrohlicher als je sich gestalten wird. Es liegen jetzt Ueberschwemmungs-Nachrichten von der Oder und der Warthe vor. Auf der Weichsel hat im russischen Gebiete der Eisgang begonnen; derselbe ist mit solcher Gewalt aufgetreten, daß fast sämmtliche Weichselbrücken in Rußland zerstört sind. In Danzig hegt man die größten Befürchtungen. Wie ferner aus Pest gemeldet wird, ist der Köroes über die Ufer getreten und hat über 20,000 Joch überschwemmt. Die am Flusse belegene Stadt Beker ist sehr gefährdet. Ueber 100 Häuser sind bereits eingestürzt. Die Lage verschlimmert sich zusehends. An anderen Stellen in Ungarn sind durch Ueberschwemmungen meilenweite Seen gebildet. Viele Menschenleben sind verloren gegangen.

§ **Ein furchtbares Erdbeben** hat in China die Städte Shiping und Kienshai zerstört. Die Zahl der dabei umgekommenen Personen wird auf 4000 geschätzt.

Telegraphische Nachrichten.

London, Mittwoch, 21. März. Die Königin empfing gestern den in außerordentlicher Mission von Berlin hier eingetroffenen preußischen General von Loë, welcher die Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Friedrich anzeigte.

Lissabon, Mittwoch, 21. März. In Oporto brach in dem dortigen Theater Baquet in Folge einer Gasexplosion während des letzten Aktes der Vorstellung Feuer aus, durch welches das Theater vollständig zerstört wurde. Bisher sind 10 Todte und zahlreiche Verwundete unter den Trümmern aufgefunden worden.

Der Doppelgänger.

Kriminal-Novelle von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau nickte stumm mit dem Kopfe und wandte sich ab, ihre düsteren Züge erhellten sich nicht. Als aber Mitternacht vorbei war, warf Thekla, die sich gar nicht zur Ruhe begeben hatte, ein dunkles Tuch über ihr weißes Nachtgewand und schlich leise, wie eine Diebin, durch die Zimmerreihe bis in ein kleines Eckzimmerchen. Von dort führte eine Wendeltreppe hinab in die erste Etage, ihre und Pauls Wohnung.

Schnell schlüpfte sie die Wendeltreppe hinab, öffnete die verschlossene Thür und tappte sich durch die dunklen Räume bis an ihr ehemaliges Schlafzimmer, das nun der kranke Gatte allein bewohnte.

Der Doktor war noch bei ihm, sie erkannte dessen Stimme, er sprach mit Lori — o, wie dankte sie es der treuen Wärterin, daß sie hier ihre Stelle so gewissenhaft vertrat. Doktor Bernhard sprach noch immer, — am Ende hatten ihn seine Hoffnungen getäuscht und Paul überstand die Krisis nicht! —

Ein Schauer durchrieselte erkältend die Glieder der jungen Frau, schon legte sich ihre Hand leicht auf den Drücker der Thür, doch ihr Stolz war stärker, sie trat zurück. Allmählich verstummten die Laute drinnen, eine Thür ward geöffnet und geschlossen, wahrscheinlich begleitete Lori den Arzt hinaus. Jetzt hielt sich Thekla nicht länger, leise trat sie in das matt erleuchtete Gemach und schlich bis zu der Draperie, welche die Betten umgab. Da, wo der schwere Stoff des Vorhanges sich an die geschnitzten Säulen schmiegte, war eine kleine Lücke, hindurchblickend konnte sie den Kranken sehen, — aber bald verdunkelte eine hervorquellende Thräne ihr Auge, — wie schrecklich verändert hatten Krankheit und Gram den Gatten, dessen Schönheit sie so sehr geliebt, auf die sie so stolz gewesen!

Einer Leiche gleich, mit geschlossenen Augen ruhte er auf den schneeigen Polstern, so bleich und still. Der kummervolle Ausdruck seiner Züge ließ sie errathen, daß der Kranke bei Bewußtsein, daß ihm seine traurige Lage klar geworden.

Jetzt zuckte es bitter schmerzlich um die blassen Lippen, und der Klang eines Namens drang an das Ohr der Lauschenden. — „Magdalene!"

Thekla preßte die Hand auf das hochklopfende Herz, dann wandte sie sich und eilte hastig hinaus. Die sanfte Regung ihrer Brust hatte wilden, schmerzlichen Gefühlen Platz gemacht, und ihre Eifersucht erwachte aufs neue mit der alten Leidenschaftlichkeit.

Also selbst im Grabe raubte ihr jene noch des Gatten Herz, — und warum hatte Paul das Mädchen getödtet, wenn er es noch immer liebte, oder bereute er seine Schuld?

Hätte Thekla noch einen einzigen Augenblick gezögert, so würde sie vernommen haben, wie Paul klagend hinzufügte: „O, ruhte ich neben Dir in kühler Erde; besser todt, als lebend todt zu sein für jene, die wir lieben!"

* * *

Sie hatten alle das Zimmer verlassen, in dem der kleine Leiche noch in dem vergoldeten Wiegenbettchen ruhte, das Elternliebe so reichlich geschmückt. — Drei Tage waren verstrichen unter Bangen und Todesangst, die nur auf Momente durch den täuschenden Schimmer einer schwankenden Hoffnung zerstreut wurde. Kein Schlaf kam in die Augen der trostlosen Mutter, die des Lebens ganzes Elend in wenigen kurzen Wochen auszukosten bestimmt schien.

Drinnen im Saal flammten die Weihnachtskerzen am geschmückten Christbaum, man hatte die Flügelthüren geöffnet und Amalies Bettchen so gestellt, daß sie den schön geputzten Tannenbaum sehen konnte, denn es war Christabend und das Kind hatte sich schon so sehr auf die Weihnachtsbescheerung gefreut.

Die Jahre vorher hatten zärtliche Eltern den Baum geschmückt, die Geschenke gewählt und aufgebaut, jetzt war es den Dienern überlassen worden, denn Thekla wie Frau von Breitenfeld wollten den schwerkranken Liebling auch nicht für kurze Zeit allein lassen. Und als der würzige Tannengeruch, vermischt mit dem eigenthümlichen Dufte der Wachskerzen, den Raum erfüllte, als er erstrahlte in schnell verschwindendem Glanze, da hatten auch die matten Augen des sterbenden Kindes noch einmal aufgeleuchtet in freudigem Entzücken und der Blick sich auf die liebliche Gestalt des Weihnachtsengels geheftet, der über dem Tannenbaum in weißem Gewande mit goldenen Flügeln schwebte. Allmählich aber war das Lächeln erloschen und der Blick starrer, glanzloser geworden, die kleine Brust begann sich ängstlich zu heben und zu senken, — dann ein Seufzer noch und die Augen schlossen sich langsam, wie geblendet vom Lichterglanz.

„Sie ist müde geworden, ach, vielleicht schläft sie", flüsterte Thekla ihrer Mutter zu, und beide Frauen verhielten sich ganz still und wagten kaum zu athmen, um den schlummernden Liebling nicht zu stören, nur von weitem spähend, ob der Athem die Brust noch hebe.

Doch schwächer und schwächer drang der Hauch über den kleinen, süßen Purpurmund des Kindes, kein schmerzlicher Kampf begleitete das Scheiden der Seele aus der lieblichen Hülle, als die letzten Kerzen am Christbaum erloschen, war auch Amalies Leben entflohen, — nicht der düstere Engel des Todes, der Weihnachtsengel hatte die Kinderseele entführt auf goldenen Schwingen!

So still des Kindes Scheiden vom Leben gewesen, so laut war die Klage der verzweifelten Mutter, als ihr endlich die Gewißheit des furchtbaren Verlustes ward.

Laut weinend warf sie sich über die Leiche ihres Kindes und bedeckte sie mit ihren Küssen und Thränen. Frau von Breitenfeld ließ die Tochter gewähren, es war besser, daß sie ihr Leid ausweinte, als wenn sie dasselbe tief in der Brust verschlossen.

Doch endlich trat sie leise zu der Weinenden, richtete sie sanft auf und sprach.

„Thekla, es geht die Sage, daß die Thränen, welche wir um theure Geschiedene vergießen, sie nicht ruhen lassen und sie erwecken aus dem Todesschlafe. Störe den Schlummer dieses Engels nicht, lasse Amalies Bettchen in den Saal tragen unter den Weihnachtsbaum, der die letzte Freude ihres unschuldigen Lebens war, dort wacht der Weihnachtsengel über dem Haupte unseres todten Lieblings."

Und wie die alte Frau gewünscht, so war es geschehen. Auf des Vaters innige Bitte hatte Thekla sich in ihr Gemach begeben, sie versprach den Versuch zu machen, einige Zeit zu ruhen, doch sie das that das nur, um die besorgten Eltern zu beruhigen, sie wußte nur zu gut, daß der Schlaf ihre brennenden Augen fliehen werde. So war es auch, und nachdem Thekla eine Stunde lang in trübes Sinnen verloren ihrem Gram nachgehangen, stand sie leise auf, um sich dahin zu begeben, wohin die Sehnsucht sie mächtig zog zu der Leiche ihres Kindes.

Alle hatten sich zur Ruhe gelegt, Lori sollte die Todtenwache halten, Thekla wollte die alte Dienerin ablösen, waren doch die Stunden gezählt, in welchen das Kind ihr noch gehörte, bald kamen die schwarzen Männer, um die holde, zu früh gebrochene Blüthe in den Schooß der Erde zu versenken, aber jetzt war Amalie noch ihr unbestrittenes Eigenthum.

Geräuschlos schlug sie die Sammetportièren zurück. Nur eine einzige geweihte Wachskerze in hohen, silbernem Leuchter brannte in dem Saale, — es war das Todtenlicht.

Wie würzig duftete der Tannenbaum, er gemahnte Thekla an die frohen Stunden, die sie daheim in Park und Wald von Sternberg in der Gesellschaft ihres Gatten verlebt.

Damals hatte der holde Liebling, der jetzt so still dot ruhte, munter im Moose zu den Füßen der glücklichen Eltern gespielt, — o, wie bitter waren in diesem Moment all' jene süßen Erinnerungen.

Da wich Thekla zurück, einen leichten Schrei ausstoßend. An dem Bettchen des Kindes unter den Zweigen des Tannenbaumes regte es sich, eine dunkle Gestalt richtete sich in die Höhe, aus einem blassen, abgezehrten Antlitz blickten zwei Augen, die sie einst ihre Sterne genannt, flehend und schmerzlich zu ihr hin, dann breitete der Mann die Arme aus und rief mit bebender Stimme „Thekla, mein Weib!"

Einen Augenblick zögerte sie noch, ihr Herz pochte zum Zerspringen, da senkte sich ihr Blick auf die kleine Leiche, — das Kind schien zu lächeln, war es doch, als fühle es die Nähe der getrennten Eltern, als freue es sich ihrer Wiedervereinigung, und der Mann dort, ihr Gatte, der Vater des Kindes, das sie betrauerte, hatte er nicht auch einen gleich schmerzlichen Verlust erlitten, sollte sie ihn ganz in Verzweiflung stürzen, indem sie sich von ihm abwandte?

Die besseren Regungen in Theklas Herzen siegten, laut aufschluchzend lag sie an der Brust ihres Gatten.

Er hielt sie fest umschlossen, die Verlorene, schmerzlich Vermißte, und beide fühlten in diesem Moment tief und deutlich die Heiligkeit des Bandes, das sie vereinte. Es war ein Weihekuß des neuen Bundes, den Pauls Lippen auf der Gattin Stirn hauchten, und inniger hatte das bräutliche Paar am Altare nicht den Treueschwur getauscht, als jetzt an der Leiche des einzigen Kindes. —

Leise rauschte es in den Zweigen der Tanne, oder war es der Weihnachtsengel, der seine goldenen Schwingen entfaltete?

9. Dem Gesetz verfallen.

Die Kraft der Jugend, vereint mit der sorgsamsten ärztlichen Pflege, hatten Paul Sternberg das Leben wiedergegeben, allerdings würde sich Niemand gewundert haben, wenn er sich dessen kaum freute. Es war nicht allein der Schmerz über des geliebten Kindes Tod, das Leid über das schreckliche Ende der einst Geliebten, was den Sinn des Genesenden umdüsterte und ihn in eine an Apathie streifende Schwermuth versenkte, — die dunkle Wolke, die gewitterschwül über seinem Haupte hing, sie bedrückte sein Gemüth, die Scheu, das Mißtrauen, welches selbst die nächsten Angehörigen von ihm entfernt hielt, sie verbitterten es vollends. Und endlich zuckte auch der vernichtende Blitzstrahl herab und das Gewitter entlud sich.

Einen Tag darauf, nachdem man die Leiche der kleinen Amalie zur Erde bestattet, saß Paul in seinem Lehnstuhl am Fenster, seinen sorgenvollen Gedanken nachhängend.

Mit der Mattigkeit des Rekonvaleszenten überhörte er das Rollen eines Wagens, der hart vor dem Portal des Breitenfeld'schen Palais hielt; vermochte er doch überhaupt noch nicht recht klar und zusammenhängend zu denken, sein Kopf war so schwach, und nur zu leicht verwirrten sich seine Vorstellungen.

Da ward die Thür leise geöffnet, und das erschreckte Gesicht des Kammerdieners Franz wurde sichtbar.

„Herr Baron", stotterte verlegen der Alte, „es sind einige Herren da, die sich nicht abweisen lassen wollen, die behaupten, Sie sprechen zu müssen, — sie kommen — kommen vom Gericht."

Paul erhob sich, er fühlte zwar noch eine groß Schwäche in den Beinen und seine Kniee wankten, doch stützte er sich auf die Lehne des Fauteuils und winkte mit der Hand, daß die Herren eintreten möchten. Dies geschah auch bald darauf

Polizeirath Felder, der zuerst die Untersuchung eingeleitet, erschien in Begleitung des Landgerichtsraths Wernhard, dem die Akten übergeben worden waren. Ein Detektiv, den man vorsorglich mitgebracht, blieb wartend an der Thür zurück.

Die Herren stellten sich vor, Sternberg verneigte sich stumm und blickte den Landgerichts-Rath, einen noch ziemlich jugendlich aussehenden Mann mit strengen Zügen und stechenden schwarzen Augen, erwartungsvoll an.

Dieser zögerte auch nicht lange, und in einem Tone, der Zeugniß ablegte, daß Rath Wernhard von der Wichtigkeit seiner Mission durchdrungen sei, theilte er dem Baron mit, daß derselbe laut des gegen ihn erlassenen Haftbefehls sein Gefangener sei.

Er ersuchte ihn ferner, möglichst schnell alle ihm nöthig erscheinenden häuslichen Dispositionen zu treffen, um ihnen bald in das Landesgericht folgen zu können, und fügte hinzu „Wir haben jede Rücksicht walten lassen, Herr Baron, die wir Ihrem leidenden Zustande schuldig zu sein glaubten. Sie werden im Landesgericht eine eigene Zelle beziehen, auch dürfte die Untersuchungshaft nicht lange währen, da die Voruntersuchung bis auf ihre Vernehmung als geschlossen zu betrachten ist. Allerdings läge es in Ihrer Hand, die Sache noch mehr zu beschleunigen und sich ihre Richter geneigt zu machen, wenn Sie ein offenes Geständniß —"

„Mein Herr" unterbrach Sternberg stolz, „ich erlaube mir Ihnen zu bemerken, daß ich jede solche Aufforderung als eine Beleidigung meiner Ehre betrachte."

Ein fast unmerkliches spöttisches Lächeln spielte um die schmalen Lippen des Landgerichtsraths, als er erwiderte. „In dem Verhältnisse, in welchem wir zu einander stehen, Herr Baron, haben jene landläufigen Ehrbegriffe keine Geltung mehr, die sonst in der sogenannten guten Gesellschaft maßgebend zu sein pflegen. Hinter den Mauern des grauen Hauses in der Alservorstadt, wo jetzt ihre Wohnung sein wird, Baron Sternberg, giebt es andere Gesetze und andere Anschauungen von Ehre und Rechtsgefühl. Da ist uns derjenige, welcher reuig seine Schuld bekennt, und sei dieselbe noch so schwer, viel ehrenwerther als der verstockte Sünder, der durch fortgesetztes Leugnen der verdienten Strafe zu entgehen trachtet."

„Und das muß ich dulden!" rief Paul erregt.

Es lag etwas in dem Tone der Stimme, das die beiden Männer betroffen machte. Aber gewöhnt, solchen Eindrücken zu mißtrauen, faßten sie sich bald wieder, und während Wernhard die Achseln zuckte, sagte Polizeirath Felder ruhig, „Herr Baron, ich habe die Voruntersuchung hier geleitet, habe die ersten Zeugenaussagen zu Protokoll nehmen lassen, den Thatbestand aufgenommen, — kurz, den ersten, frischen und überwältigenden Eindruck der That empfangen. Ich kann Ihnen als alter und gewiegter Polizeibeamter sagen, daß Ihre Sache unzweifelhaft schlecht steht, und wenn ich Ihr bester Freund wäre, so könnte ich Ihnen nur den Rath geben, durch ein offenes Geständniß Ihre Schuld zu verringern. Es würden sich dann sicher auch Milderungsgründe finden lassen."

Paul machte eine ungeduldige Bewegung, und als Rath Felder schwieg, fragte er hastig „Man klagt mich also in Wirklichkeit des Mordes an? Ich soll Magdalene Wildene Wildener, die ich einst meine Braut genannt, heimtückisch erdrosselt haben? Ist es denn nur möglich, daß logisch — ja und daß vernünftig denkende Menschen so thörichte Behauptungen aufstellen, daß sie mich einer That beschuldigen können, zu der jede Begründung mangelt!"

Rath Wernhard blickte fast mitleidig zu dem Angeklagten hinüber, der in seiner Vertheidigung so gar naiv zu Werke ging, dann sprach er: „Streng genommen ist hier weder Ort noch Zeit zu derartigen Erörterungen, doch mögen Sie in der Bereitwilligkeit, mit der wir Ihre Fragen beantworten, den Beweis sehen, daß schonungsvoll mit Ihnen verfahren wird.

„Obgleich die That, welche man Ihnen zur Last legt, fast als bewiesen gelten kann und deshalb eine Motivirung ziemlich überflüssig erscheint, denn Thatsachen sprechen für sich, und höchstens kann es den Psychologen interessiren, warum Sie den Mord begingen, während es dem Richter genügt, daß Sie ihn begingen, um Sie zu verurtheilen, — so will ich Ihnen doch auch darauf antworten: Sie mußten fürchten, daß alles entdeckt werde, wenn Magdalene Wildener in Ihrem Hause blieb als Erzieherin Ihres Kindes. Die Frau Baronin ist zur Eifersucht geneigt, lange konnte derselben ein solches sträfliches Verhältniß nicht verborgen bleiben, auch konnte ein Zufall Ihrer Gattin verrathen, wer die neue Gouvernante sei und in welchen Beziehungen dieselbe früher zu Ihnen gestanden. Andererseits aber hatten Sie dadurch, daß Sie Magdalene Wildener hier in Wien wieder aufsuchten und das frühere Verhältniß mit dem Mädchen anknüpften, sich in deren Hand gegeben. Sie mißbrauchte die über Sie erlangte Macht, indem sie den kühnen Schritt that, sich in das Heiligthum Ihrer Familie einzudrängen. Jedenfalls ist es zu einem heftigen Streit zwischen Ihnen und Ihrer Geliebten gekommen, dann sind Thätlichkeiten gefolgt, und zum Aeußersten getrieben haben Sie Hand an das Mädchen gelegt."

„Halten Sie ein!" rief Paul entrüstet, der sich gewaltsam bezwungen hatte, der Auseinandersetzung des Gerichtsbeamten gelassen zuzuhören, „halten Sie ein ich kann diese Beschimpfung nicht mit anhören, kann es nicht dulden, daß jenes unschuldige Opfer noch im Grabe geschmäht wird, indem man demselben niedrige Motive unterschiebt. Leidenschaftliche Liebe zu mir, die einen krankhaft gesteigerten Charakter angenommen, war die einzige Schuld des bedauernswerthen Geschöpfes. Ich behaupte, daß sich Magdalene nicht im Vollbesitze ihrer Geisteskräfte befand, als sie den Vorsatz faßte, in mein Haus als Erzieherin zu treten. Ich sah sie hier zum ersten Male seit Jahren wieder, ich habe Magdalene nicht in Hernals aufgesucht, ja, ich hatte gar keine Ahnung, daß sie sich daselbst befand und daß ihr alter Vater inzwischen gestorben sei."

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur Rob. Rohde. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde), Berlin W., Potsdamerstraße 26b.